VII.

Staatsbetrachtungen eines alten Welt- und Mondbürgers.

La nation, la loi, le roi. (1)

Die Idee der Sittlichkeit ist die höchste Vernunftidee nach der Idee von einem höchsten Wesen, in der Sprache des Staubes — Gott — genannt; auf ihr ruhen wieder die Ideen von Pflicht und Recht — das Ideal des innern und äußern Wirkungskreises des Menschen, und von dem, was wir sollen, und von dem, was wir dürfen. Wir dürfen aber nicht Alles, was wir können, und thun nicht Alles, was wir sollen, und noch schlechter sieht es mit dem Wollen aus; daher tritt die Staatsverbindung in die Mitte, und ruft ihr wohlthätiges Muß, wenn solches vernünftig ist. Aber leider! leider! machten es die, denen der vernunftgemäße Zwang im Staate übertragen war, nicht besser, als andere Menschenkinder, vergaßen, daß Recht und Pflicht oder Moral Hand in Hand gehen, der Mensch Zweck ist, nicht Mittel, und riefen ihr Muß nicht nach Recht und Pflicht, sondern nach ihrer selbsteigenen Willkür!

Traurig ist der Gegensatz der Wirklichkeit gegenüber dem Ideal, hebt aber das Ideal selbst darum nicht auf, und was in der Idee richtig ist, kommt früh oder spät zur Wirklichkeit, und dies mag uns beruhigen. Und so wie sich Mensch gegen

(1) Die Nation, das Gesetz, der König.

Mensch nach Recht und Pflicht verhalten soll, so sollen es auch Völker gegen Völker halten, und so denkt sich die Vernunft die ganze Menschheit im Bunde, woraus Weltbürgerrecht hervorgeht. Ist diese Idee richtig, so folgte noch vor dem jüngsten Tage der ewige Friede, der in der That auch nichts weniger als hohle Pilosophenidee ist — aber die Verwirklichung setzt ein Tribunal bei Staatenstreitigkeiten voraus, wie bei Privatstreitigkeiten — ein Völkertribunal, aber da dieses aus Menschen bestehen mußte, so stehen — die Ochsen abermals am Berge! Begnügen wir uns also mit dem bestehenden alten — politischen Gleichgewichtssystem, und mit einem recht festen Glauben an eine ewige, zum Ziele führende Weltordnung, und sprechen wie St. Paulus zu seinen Corinthern: „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit!"

Das erste Gesetz der Politik war schon von Anbeginn: „Ich will," wenn es auch schon Moses und Menes, Zaleucus und Zamolxis, Minos und Lykurgus, Numa, Muhamed und Mungo Capac ꝛc. zu verschleiern suchten, nichts befahlen, als was ihnen Jehova und Jupiter, Hermes und Apollo, Minerva, Vesta und Egeria, der Engel Gabriel und die Sonne inspirirt hatten, und jeder Seleukier brachte gar das Muttermal eines Ankers mit auf die Welt, zum Beweise, daß ihn die Götter selbst zum syrischen König gestempelt hatten! Was die Hebräer thaten, „weil es der Herr geheißen hatte," thaten die Römer um des römischen Namens willen, um Roms Größe willen, und so könnte man Rom die erste Kosmokratie nennen, d. h. den Staat, der die wirkliche Furcht vor Waffenmacht an die Stelle des Eingebildeten, der Furcht vor den Göttern, setzte — aber nun schuf das Christenthum eine neue Theokratie wieder — Alles geschehe um Christi willen — Christus war ja Gott, und um dem Volk auch etwas Sinnliches zu geben, wurde der Pabst sein Statthalter auf Erden — ein Vicegott! und die größten Missethaten versteckten sich hinter das

in majorem Dei gloriam! Solcher Betrug kann nur in finstern Zeiten gehen; selbst die Gesetzgebung Lykurgs taugte nichts, weil er sie für die Ewigkeit geben wollte, und der schönste Beweis unserer Fortschritte, das schon Coke wußte, daß sich die Gesetzgebung nach Zeit und Sitten richten und abändern müsse, und nur hundert Jahre festsetzte!

Theokratie ist eine unnatürliche Politik, folglich konnte sie nicht ewig dauern, und ging unter in der sinnlichen Gewalt des Pulvers, das aber doch allzu knallend und furchtbar war, daher erschienen die Systeme des Gleichgewichts und der Abrundung — man suchte einen schicklichen Centralpunkt — aber du lieber Himmel! es ging damit gerade wie mit den Hauptstädten, keine wollte so liegen, daß man sie mit Recht, wie die Incas die ihrige Kusko, d. h. Nabel hätte nennen können — Madrid etwa und — Stuttgart! und die saubere Theilung Polens gab jener Theorie ganz den Gnadenstoß. Man betrachtete nun die Staaten statistisch nach der Zahl der Menschen, des Viehes und des Geldes — man glaubte den Staat wunder glücklich, wenn die Handelsbilanz günstig war — man sprach ungemein viel von Bevölkerung, erhob den Fürsten gen Himmel, der bei einer Feierlichkeit ein halbes Dutzend Arme ausstattete, daß sie neue Arme hecken konnten, was bei geringen Abgaben und reichem Gewerbfleiß besser vor sich geht, ohne sich im geringsten um geographische Lage, um Verfassung und Regierungsweise oder Charakter des Volkes zu kümmern; wie sollte man gar auf Nationalglückseligkeit Rücksicht nehmen? Man hatte nun Staatskunde, so wie der Anatom ungefähr, der einen Leichnam zu seciren versteht — Menschenkenntniß!

Nun waren die Systeme der Vergrößerung an der Tagesordnung — die Systeme des Monopols und der Gewalt — die Schmeichler der sonst so weisen Katharina setzten auf das Thor von Cherson: „Weg nach Constantinopel," und so galt

Vergrößerung und Anwendung der Kraft zur Ausdehnung des Staats für glorreicher und besser, als die Verwendung dieser Kraft für das innere Glück seiner Völker. Das Populärsystem Frankreichs war schnell vorübergehend; die Kraft des Staates lag bald im Schrecken, das Heil des Vaterlandes in der Guillotine, und unter Napoleon in neuen Prätorianern; das Continental- und Universalsystem krönte das Ganze! Oft sprach zwar der Despot aller Despoten das wahre Wort: Tout pour le peuple et rien par lui — mais — (1) bedenken Sie doch, Sire, haben Sie je an das Volk nur gedacht? Es war freilich unmöglich, etwas für's Volk zu thun!

Die alten Völker hatten Sklaven — auch im Mittelalter durfte man Alles mehr oder weniger Sklave nennen, was nicht Adel oder Geistlicher war, erst mit der Bewaffnung des Bürgers verlor der Adel seine große Bedeutung, wie die Clerisei ihr Gewicht, als die Religion protestantisch, d. h. denkender wurde, aber die Großen konnten sich am wenigsten darein finden, als bisherige Statthalter Gottes, und noch Herzog Carl von Württemberg glaubte in einer seiner Reden in der Akademie gar viel zu sagen, wenn er sagte: „Ich liebe meine Unterthanen, ich, und möchte, ganz aufrichtig gesprochen, nicht ohne Unterthanen leben," und ich selbst hörte noch ein kleines Reichsgräfchen 1802, da über die Hauptgrundsätze der Politik gestritten worden, lachend sagen, aber keineswegs satirisch — A bah! je ne veux pas ou je veux, voilà ma politique! (2) Die wahre politische Aufklärung, das einzige der Menschheit würdige System vernünftiger Freiheit, datirt erst von der Revolution Frankreichs, und wer hätte glauben sollen, daß es die Herrscher (England allein ausgenommen) zu gekrönten Sklaven eines rohen, aber schlauen Eroberers machen würde, und von Familie und Volk verstand sich's ohnehin? Der Held

(1) Alles für das Volk, Nichts durch das Volk — aber —. — (2) Bah! ich will oder will nicht — das ist meine Politik.

hatte höchstens die Artigkeit des Polyphems gegen Ulysseus: „Dich, Freund! will ich zuletzt — fressen."

In den Jahren 1812—14 stand ganz Europa im Verhältniß des kleinen Sparta, das nur neuntausend Bürger, aber achthunderttausend Heloten zählte. Laut sprach Napoleon zum Könige Hollands, seinem Bruder: „Deine erste Pflicht ist gegen mich, die zweite gegen Frankreich, die dritte gegen Dein Volk;" — „der echte Politiker," äußerte der Degenknopf unverholen, „sieht die Menschen bloß als Zahlen an, deren er sich zur Auflösung seiner Combinationen bedient;" er dachte und sagte von den Gefangenen in seinem Weltgefängnisse, was Varro von den Vögeln sagt: „Tageslicht muß im Vogelbauer sein, damit die Vögel fressen; aber nicht zu viel, daß sie andere freie Vögel fliegen sehen, und aus Sehnsucht abmagern;" daher das gottverdammliche Wort: **Un peu de Latin et de mathématique, ça suffit** ([1]) des egoistischen Vogelfängers, der endlich zu St. Helena endigte im Vogelkäfich! Mit dem lächerlichsten Pomp feierte man jetzt auf seinen Wink Handels-Auto-da-fés; nur Er öffnete seine Häfen brittischen Schiffen, um seinen Finanzen aufzuhelfen, und als Rußland englische Waaren zuließ, mußte Europa einen neuen Kreuzzug unter seinen Fahnen machen, der fünfhunderttausend Menschen das Leben kostete! Montesquieu's bekannte Triebfedern in den Staaten nach Verschiedenheit ihrer Formen halten durchaus nicht Stich — Streben nach Gewalt ist so ziemlich überall Maxime, und in jener Epoche war schon Alles gut, wenn die Bulletins verkündeten: „Der Kaiser befindet sich wohl!"

Mit blutigen Zügen steht auf allen Blättern der Geschichte der Mißbrauch der Gewalt und seiner Folgen — der Mißbrauch der Gewalt leitete zur Freiheit, und der Mißbrauch der Freiheit wieder zur Gewalt. Jede zu weit greifende Vergrößerung

([1]) Ein wenig Latein und Mathematik ist genug.

enthält schon den Samen zur Entkräftung; Roms Verfall begann mit den Praetores Siciliae et Sardiniae ([1]), und so war es auch mit Frankreich — aber die Menschen fahren fort, leeres Stroh zu dreschen, Wasser im Siebe zu schöpfen, in den Sand zu schreiben, Mohren zu bleichen, und Böcke zu machen oder zu melken. Das Ansehen der Staaten, das viele Jahrhunderte auf der Gelehrsamkeit des Clerus, auf der Tapferkeit des Adels und auf dem Gewohnheitsgehorsam des Volks ruhte, ruht jetzt auf Pulver. Welche gefährliche Ruhe! Wehe dem Staate, dem der Stand des Kalbfelles Alles ist, den nur Vertheidigung des Vaterlandes, nicht dessen Unterdrückung adelt. Wehe den Privilegirten, die sich auf Pulver verlassen! Die Freiheit ist göttlichen Ursprungs, aber die Freiheiten sind Erfindung des Despotismus, und zwischen Privilegirten und Nichtprivilegirten kann so wenig Freundschaft herrschen, als zwischen Schlächtern und ihren Opfern! Privilegien auf Kosten der Staatskraft sind das, was in Fischteichen der Hecht, im Taubenschlag der Sperber, und im Hühnerstall der Marder. Privilegium ist ein Wort, das die echte Latinität nicht einmal kennt, und Griechen noch weniger, außergesetzlich, und der Regent, der in hohen Begriffen politischer Wichtigkeit Alles, was er kann, in Doppeltuch kleidet, weiß nicht, was er thut. Man lachte über einen deutschen Großen, der zu zweitausend Mann sechszehn Generale hatte, und zu vierundzwanzigtausend Mann zweiundsechszig Generale, zumalen nur der gemeine Soldat auf Diät gesetzt zu werden pflegt, und die böse Welt sagte, er habe einen geheimen Plan, den Feind mit lauter Generalen zu schlagen.

Nur der Staat steht fest, der W. Temples Pyramide gleicht; die Basis ist das Volk, und je breiter die Grundlage, desto fester steht die Pyramide; die höhern Stände müssen immer dünner hinaufgehen, und die Spitze der Regent sein, denn im

([1]) Prätoren von Sicilien und Sardinien (der ersten außerhalb Italiens eroberten Provinzen).

umgekehrten Falle wird die Pyramide zum bauchigten Thurm oder umgekehrten Kegel, und stürzt. Die Revolution ist vor der Thüre, gegen Revolution schützt keine Armee, und die Gewaltsstreiche der Großen sind bloße Donnerschläge, die der Völker aber Erdbeben. Es geht in der moralischen Welt wie in der physischen, die höchste Reife der Frucht ist Fäulniß, und da Alles seine Grenzen hat, so hat solche auch die Geduld eines gedrückten Volkes. Von Oben herab muß reformirt werden, wenn nicht von Unten hinauf revolutionirt werden soll, und da ist dann wieder das leidige — Gold — das Gold ist der Souverän aller Souveräns.

Die Mehrzahl betrachtet die Staaten wie die Reisenden — nach den kostbaren Gebäuden, Kunstschätzen, Anstalten für Arme, Millionären, Festen ꝛc. und das ist so viel, als einen Freier auf die Schminke seiner Schönen, auf einen Bandwurm in ihrem Innern, und auf ein bewährtes Pflaster für einen offenen Schaden aufmerksam machen. Sie betrachtet die Staaten statistisch nach Größe und Volkszahl — aber was war Griechenland für die Menschheit, verglichen mit Rußland? Was war Pergamus, das Städtchen der Attalen, verglichen mit dem Reiche Alexanders und der Orbis Romanorum? — Glänzende Regierungen sind in der Regel drückende Regierungen — die Aufführung prächtiger Werke und stolzer Kunstsammlungen, meist Anfang politischer Sklaverei, von den Pyramiden der Pharaone und Salomons Tempel an bis herab zu den Medici, Louis XIV. und Napoleon. Der Staat ist der glücklichste, von dem man am wenigsten spricht, wie von Eheverbindungen — und bei gar vielen glänzenden Festen, wo der Regent in der Freude seines Herzens versichert: „Ihr habt Alles gethan, was ihr zu thun schuldig seid," können die Bürger erwidern: „Ach ja! und Alles, was wir gethan haben, sind wir noch schuldig."

Im Vaterlande muß ich das Volk in politischer Ideenhinsicht noch hinter den Polen und Ungarn stellen, wie so

manche Aktenstücke beweisen, die von „Verbrechen gegen den Staat" sprechen, wo man in England und Amerika nur von „Verschiedenheit der Ansichten" sprechen würde. Wir disputiren pro gradu: Welche Verfassung Deutschland eigentlich habe? Ob Deutsche eine Nation genannt werden könnten, und nur wenige Denker ergötzen sich in der Stille an Britten, Franzosen und selbst Italienern, und dem Wenigen, was uns Deutsche, wie Schlözer, gesagt haben. Die nächste Generation gelangt vielleicht dahin, wo andere bereits stehen, und so wollen wir uns einstweilen des Gemeingeistes freuen, wenn wir als Zimmerverzierungen die wohlfeilen Bildnisse der Großen, ihrer Generale und Minister, ja selbst Volksrepräsentanten lächelnd anstaunen. Wir suchen zwar längst nicht mehr die Politik in der Bibel, im Plato und Aristoteles — selbst der Adel, der sonst die Regierungskunst so leicht ansah, als seine Erbämter oder Weiber die Medicin, und Schöffen die Rechtswissenschaft, denkt besser, und es hatte den Anschein, daß unser Wissen praktisch werden sollte, als die Advokaten und Aerzte, Kaufleute, Pfarrer, Studenten und Bierbrauer und Wirthe ꝛc. wieder Alles in der Revolution verdarben. Bei uns guten Deutschen scheint es mit dem Götterkind Freiheit und brittischen politischen Ideen zu stehen, wie mit dem Witz der Franzosen und dem Humor der Britten — die Begriffe sind noch etwas verworren — Standesvorurtheile trüben den Blick, und so wird, statt zu lachen, klatschen, loben — nur gesprochen von bösen Mäulern!

Das System vernünftiger Freiheit hat seine Schwierigkeiten, so lange die Staaten Equipagen gleichen, wo das Volk die Pferde, die Staatseinkünfte die Räder, und das Land bloß die Kutsche ist, in der die Minister lachend spazieren fahren, da, wo der Regent — als Hans Michel auf dem Bocke sitzt, ja — es kann nie erscheinen, so lange die Politik nicht Arm in Arm mit der Moral wandelt, und das Knie beuget vor dem Genius der Menschheit. **Mundus regitur**

parva sapientia, ([1]) sagte Oxenstierna seinem Sohne, der nur schüchtern zum westphälischen Friedenscongresse abging; die Jesuiten sagten: **regitur mediocritatibus**, ([2]) und beides ist wahr — und doch besser als, wenn die Genies am Staatsruder stürmen, und dann wieder sich nur um angenehmere Dinge kümmern. Genies sind selten fügsam, oder werden aus Furcht niedergehalten; sie müssen entweder stürmen in Revolutionen, oder sich verstellen wie Brutus, Sixtus V. und Moriz von Sachsen; da aber jene Gelegenheiten selten sind, und die wenigsten Genies die Fügsamkeit jener Männer haben, so kann es nicht fehlen, daß die **sapientia parva** und die **aurea mediocritas** ([3]) am Ruder sitzen, aber selbst wenn diese aus der Familie derer von Schafskopf wären, so werden sie doch immer aus den vielen Berichten ihrer Unterarbeiter nützliche Resultate zu ziehen vermögen, wenn sie nur moralisch denken, und der Wille gut ist.

Man hat die Politik die Moral des Staates genannt; aber was können wir von der Moral der Politik erwarten, da es schon mit der Moral der Privatpersonen so schief aussieht? Wird es nicht stets Choiseuls geben, die, wenn sie mit den Töchtern eines Postmeisters zufrieden sind, aus einer Station eine und eine halbe machen? Noch gar viele Politiker sind der Meinung, daß es keine anderen Verbrechen gebe, als die nicht gelungenen, und die Politik wird stets sagen: „Seid klug wie die Schlangen," und wenn die Moral nicht beisetzt: „und ohne Falsch wie die Tauben," so werden wir nie frei, als durch Zahlen und Tod.... Phocion wird Roman bleiben: „Herr! willst Du, daß wir hingehen und das Unkraut ausjäten?" sprachen die Knechte zum Hausvater, er aber sprach: „Nein! damit ihr nicht auch den Weizen mit ausjätet; laßt beides wachsen bis zur Zeit der Ernte, dann

([1]) Die Welt wird mit wenig Weisheit regiert. — ([2]) Sie wird durch Mittelmäßigkeiten regiert. — ([3]) Goldene Mittelstraße.

sollen die Schnitter das Unkraut verbrennen, den Weizen aber sammeln in die Scheune." — Unser Weizen, blüht er noch? Werden wir ihn bald sammeln? oder ist des Unkrauts noch zu viel? Der wahre Patriot freute sich in der Seele über ständische Verfassung; aber konnte er viel erwarten, da, wo der erste Diener des Staates dem Staat eine Constitution — zu schenken geruhte? Es hat ungemeine Aehnlichkeit mit dem Beamten, der sich seine Instruktion — selbst macht!

Zu Homers Zeiten war Stärke die erste Tugend — personificirt durch Achilleus, die zweite Tugend war List, personificirt in seinem Ulysseus — aber Gerechtigkeit und Vernunft sind größere Tugenden. Griechenland und Rom waren Freistaaten nur so lange sie sich nicht zu großen Weltreichen erhoben, daher scheinen Monarchien großen egoistischen Volksvereinen angemessener, und wenn gute Könige unter weisen beschränkten Verfassungen herrschen, und wenn eine allgemeine Gesetzgebung, statt des stehenden Heeres, den Zwist der Nationen theilen, und das Menschengeschlecht verbrüdern wird — dann ist das Himmelreich gekommen. „Kein Krieg! Kein Despotismus! Keine Sklavenketten!" sind die ersten Lippenlaute der neugeborenen Kultur — und daher liegen sie auch noch so schwer auf der Zunge! Bediente sagen anfangs: das Haus, die Kutsche, das Pferd ꝛc.; dienen sie länger aber: unser Haus, unsere Kutsche, unser Pferd, und endlich mein Haus, meine Kutsche, mein Pferd, und dann erst sind sie förmliche Familienglieder, und so sollte es auch mit dem Bürger des Staates sein. Noch immer geht Bürger wider — Unterthanen will selbst der Dorfebelmann noch haben — und mancher Regent, der immerhin die Bürger als seine Kinder ansehen dürfte, will sie auch noch für Kinder halten und so behandeln, oder gar, da man auch von Hirten des Volks spricht, wie Schafe. Nur freies Wirken freier Männer erzeugt Vaterlandsliebe; das Glück geht nicht aus

Staatsformen hervor, und die Stärke ruht nicht auf dem stehenden Heere, das den Finanzen so wehe thut — und die Völker selbst wehrlos macht, daher wir auch die Tage von Zama und Pydna sich erneuern sahen. Man sollte nicht von Staatsmaschinen sprechen, da man nicht einmal die Armee ganz zur Maschine machen kann; wie hätten wir sonst laufende Armeen sehen können!

Es ist gefährlich, dem Volke allgemeines Staats- und Menschenrecht zu lehren, und die Sache so kitzlich als eine Zeugungstheorie für Jugend, ganze und halbe Antworten Messer in den Händen von Beiden, aber glücklicherweise ist's auch nicht nöthig, wenn nur die Vorsteher helle und menschlich denken. Jener Presbyterianer, den Carl II. fragte: „Ist es auch Recht, gegen den König die Waffen zu ergreifen?" erwiderte: „Ich wünschte, daß König und Minister die Sache für Recht, die Bürger aber für Unrecht halten möchten." Gut wird es sein, wenn die Geschichte das Ende Carls I. und Louis XVI., das Schicksal Jakobs II. und Christierns, Ulrichs, Herzogs von Württemberg, und der Fürsten von Hessen und Sachsen, Philipps und Johann Friedrichs, Herzog Carls von Meklenburg und selbst des erbärmlichen Rheingrafen von Grehweiler recht heraushebt, welcher letztere oft nicht einmal Futter für sein Reitpferd, das ihm der Reichshofrath noch gelassen hatte, auftreiben konnte, daher es der Reitknecht fleißig in die frische Luft führen mußte.

Die Staatsformen aller Völker bildeten sich nur durch Zeit, Krieg, innern Kampf und Stöße, selbst die beste brittische: ist sie nicht mehr Werk des Zufalls und wilder Insurgenten, als des Nachdenkens? folglich müssen sich Gesetze und Verfassungen nach Zeit und Umständen richten; sie sind keine Offenbarungen Gottes. Unterm Monde ist jede Vollkommenheit ein negativer Begriff, und die vollkommenste Verfassung doch nur die, welche die wenigsten Fehler hat. Pope's Spruch:

On forms of government let fools contest,
Whate'er is best administer'd is best — (1)

ist eine kaum halb wahre poetische Albernheit, so wie es nicht gleichgültig ist, ob man eine gute Leibesconstitution mit auf die Welt bringt oder nicht, sogar bei der besten Diät; so kann auch eine gute Verwaltung nur die Fehler einer schlechten Verfassung eine Zeitlang verbergen, und auf einen guten Regenten können böse Nachfolger erscheinen. Man denke an Friedrich II. und an Friedrich Wilhelm II. Alexander sagte daher sehr schön auf der Madame Staël Compliment: Sire! Votre charactère est une constitution — Je ne suis donc qu'un accident heureux! (2) — Die meisten Verfassungen sind ohne Vertrag, durch bloße Gewalt entstanden, geheiligt durch Besitz und Gewohnheit; was ist natürlicher, als daß sie mehr für den Privatvortheil der Gewalthaber, wie für das Salus populi (3) berechnet wurden? War dies nicht derselbe Fall in unserem constitutionellen Zeitalter?

Wo sprach sich diese traurige Erfahrung greller aus, als in der französischen Constitution vom Jahre 1814, oder in der spanischen der Cortes? Was ist natürlicher, als daß die so wichtige Staatswissenschaft — die erste aller Wissenschaften in ihren Folgen — noch so weit hinter der Rechtswissenschaft zurück ist? daß wir die Entscheidung politischer Prozesse dem Krieg oder Aufstand überlassen, d. h. dem Zufall und der Gewalt? Und welchen Abscheu bemerkte man gegen Stände, die doch offenbar, wo nicht die Finanzen, doch den Kredit erleichtern, das Volk zu Hoffnungen begeisterten, und Ruhe erhielten? Ja mancher Fürst ist weniger abhängig von Ständen, als von Räthen, welche zwar nicht sagen: „Ich will," aber die Geschäfte so verwickeln und hinauszuziehen wissen,

(1) Um Formen der Regierung streiten Thoren;
Das best regierte Land bleibt als das best' erkoren.
(2) Sire, Euer Charakter ist eine Constitution. — So bin ich nur ein glücklicher Zufall. — (3) Volkswohl.

daß der Regent am Ende nicht mehr weiß, wo hinaus? und wollen muß, was sie wollen. Stände gleichen zwar, zumalen wenn sie der Herrscher selbst gegeben hat, mehr oder weniger der Tonne, die man dem Wallfisch vorwirft; aber ist es nicht schon Gewinn, daß man sich nur die Mühe nimmt, solche Tonnen zu fabriciren?

Nach und nach, auch wenn Fürsten ihren Völkern mit Verfassungen bloße — Geschenke machen, und dem Zauberer Merlin gleichen, der Sancho Pansa dreitausenddreihundert Hiebe diktirt, die er sich selbst geben durfte — nach und nach — ständische Verfassungen wollen einstudirt sein, und Volksvertreter müssen geleitet werden, wie Napoleons Prätorianer, wenn sie nicht das Volk zertreten sollen. Am Tage von St. Cloud verstanden gar Viele die Worte des Imperators: „Nicht wahr? Ihr verlaßt mich nicht?" falsch; „Nein! Nein! riefen Viele. Lucian, der Präsident der Versammlung, verstand das Ding besser, und stellte seine Fragen so, daß man Ja sagen mußte — von kluger Fragenstellung hängt in Volksversammlungen ungemein viel ab, die Väter des Vaterlandes rechnen sich ja selbst zum Volke — aber immer besser Stände, und wenn auch die Mehrzahl reine Opineurs de culotte ([1]) wären, und für ihren Dukaten täglich nichts abnützten, als ein Paar Hosen, oder einen Mantel, wenn sie in der Hitze des Gefechtes vergessen, solchen aufzuheben — nach und nach —

Gar manche Länder zum Exempel haben
Ein Ding, sieht aus wie Stand,
Ist's aber nicht — mit solchen Bettlergaben
Beglücket man kein Land!

*

Wenn Fürstenmacht mit Bürgerrecht sich einet,
Nur dann gedeiht der Staat,
Wo man nicht sä't und nur zu säen scheinet,
Da reifet keine Saat!

([1]) Abstimmer mit den Beinkleidern (ein Spottname im Convent für die nicht sprechenden Mitglieder, d. h. diejenigen Mitglieder, die weiter nichts thun, als daß sie beim Abstimmen aufstehen und dann sich setzen.

Die Staatsweisheit ist verschieden von Staatsklugheit, dieser ist jedes Mittel gleichviel, das zum Zweck führt, jener aber nur richtige Mittel zu heiligen Zwecken, wo der Regent in seinem Wir nicht bloß sein Ich, sondern auch sein Volk sieht, in seinem Von Gottes Gnaden den Wink der Vorsehung, sich seiner hohen Würde auch würdig zu machen, und den herrlichen Ausdruck der goldenen Bulle erwogen hat: gedingsweise. Noch hat kein Compendium des Strafrechts das Crimen laesae nationis vor das Crimen laesae majestatis zu setzen gewagt, obgleich schon der pedantische Grotius auf Gerechtigkeit hingewiesen hat von den verderblichen Maximen Machiavell's; man suchte höchstens den Schein zu wahren, bis unsere aufgeklärten Zeiten am Horizont heraufstiegen, wo man sich selbst um den Schein nicht mehr kümmerte! — Sidney philosophirte schon im siebzehnten Jahrhundert so frei über Volksrechte, als im achtzehnten Payne, aber der berühmte J. H. Böhmer kannte Sidney so wenig als Payne!

Man ist in der Politik so weit gekommen, als Sokrates in der Philosophie — wenn man nämlich wirklicher Politiker oder Musiker, und nicht bloßer Politikant oder Musikant ist — sobald man das nicht zu viel regieren begreift, nach dem Rath, welchen Colbert von einem Kaufmanne erhielt, der aber nicht befolgt wurde: Laissez faire et laissez aller, (1) und gibt es etwas Besseres für die, die wie Palinurus schlafend am Ruder sitzen? Das Zuviel führt endlich auf Deut. XXIII. 12, 12: „Du sollst Dir ein Schäufelein machen, und wenn Du Dich draußen setzen willst, sollst Du damit graben, und wenn Du gesessen bist, zuscharren, was von Dir gegangen ist" — noch lächerlichere Pünktlichkeiten finden wir im Talmud, und auch in den Registraturen mancher weiland Duodezmonarchien, wo die Staatsgeschäfte der Minister ungemeine Aehnlichkeit haben mit den Handelsgeschäften der Dorfkrämer. Nun!

(1) Lasset thun und lasset gehen.

das Regieren ist eben nicht so leicht, als Mancher glaubt; Don Quixote selbst fühlte dies, was noch mehr Sancho's rührende Standrede an seinen Grauschimmel beweist, in dessen Ermanglung mancher abgefahrene, oder auf freies Ansuchen in Gnaden entlassene Minister die Standrede vor seinem Spiegel halten könnte.

Die liebe Praxis pflegt zu jeder Theorie zu lächeln, aber die Wahrheit steht fest: „Ohne Religion keine Tugend, ohne Tugend keine Freiheit, ohne Freiheit keine echt menschliche würdige Staatsverfassung." Was Richterstuhl und Polizei für den Bürger, muß die öffentliche Meinung für Regenten und ihre Minister werden, und Männer vom Ruder entfernt werden, die mit Vervollkommnung der Statistik, die jede Kuh im Stalle kennt, glauben, daß man nun auch jede Kuh täglich melken müsse. Alles Unglück kommt von flacher Sinnlichkeit, und die Völker werden nur immer das, wozu sie sich durch sittliches Benehmen selbst machen. Ihr jammert über Elend? Entsteigt den niedern Regionen der Erde zu den höhern Sphären des Geistes, der Wahrheit und Sittlichkeit, dann wird euch alles Uebrige zufallen. Und ihr, die man die Ersten — wohl gar die Besten (Aristokraten) — nennt, wer seid ihr? Räder am großen Wagen der Weltregierung, den der Unsichtbare leitet über den Ocean der Zeiten — Werkzeuge von Staub, die der große Geist richten wird, wenn sie nicht das Gebot der Weisheit hören: „Ordnung und Mäßigung!"

Vater Homer schon sagte: „An dem Tage, wo ein Mensch Sklave wird, verliert er die Hälfte seines Verstandes," und Jesus sagte: „Liebet euch untereinander, d. h. achtet die Menschheit Einen im Andern." Gott schuf weder Vierundzwanzigpfünder, noch Bajonnete und Soldaten, und auch keine Finanzkammern — wir selbst luden uns den Jammer auf die Schultern. Jede Verfassung ist nur eine Form, aber Formen dem Staate doch das, was die Grammatik für die Sprache ist; sie schützt

gegen grobe Schnitzer, und in jeder Grammatik gibt es **Irregularia**; die Verfassungsurkunde ist von Papier, und sei es auch Pergament, bei bösem Willen vermag sie so wenig zu schützen, als papierner Helm und Schild gegen Hieb und Stich, oder gar Kugeln. Jesus und Luther waren echte Schutzgeister der Freiheit, Luther kam erst 1500 Jahre nach Jesus, und wir jammern, daß der dritte Erlöser noch nicht erschienen ist? Blicket herab! ihr Freiheitsengel, erbarmt euch unser!

Heil meiner Zeit! welche Fortschritte zum Besten habe ich nicht selbst erlebt! Unvergeßlich bleibt mir der Eindruck, den der kleine **Almanac du Père Gérard** zu Anfang der Revolution auf die französische Nation, und auch auf mich deutschen Jüngling machte — man fand den Almanach in allen Häusern, wie den Kalender — er war der Katechismus — unvergeßlich sind mir hundert Dinge, die im Vaterlande nicht mehr sind, worüber das Ausland oder nur der gereiste Deutsche lachen mußte; daher wollen wir uns vor der Hand vom deutschen Bunde nichts wünschen, als was Rivarol vom französischen Gesandten zu Wien, **le Tonnelier de Breteuil**, wünschte, **de raccommoder les Cercles de l'Empire.** ([1])

Die Menschheit reift, die Staatskunst fei'rt Triumphe,
Mit der Moral schließt Politik den Bund!
Des Menschen Würde schüttelt ab die stumpfe
Muthlosigkeit, und von der Hyder Rumpfe
Des Vorurtheils thut sie den Völkern kund
Die ewige so lang verkannte Lehre;
Nie sei ein Großer groß, der nicht auch menschlich wäre!

([1]) Die Kreise des Reiches in Ordnung bringen (Wortspiel auf den Namen Le Tonnelier, Böttcher, cercles, Reifen).